

# Verschiedenes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **8 (1892)**

Heft 18

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dienen. Der faule, nachlässige oder gar leichtfertige Meister wird dagegen nie auf einen grünen Zweig kommen; sein Wort und Befehl gilt wenig oder nichts in der Werkstatt, im ganzen Haushalt, beim Publikum, beim Volke. Man sagt von ihm, der kann sich ja selber nicht regieren, wie will er Andern Gehorsam predigen, ihnen ein guter Arbeitgeber, Lieferant und dgl. sein?

Weil es bald selten mehr richtige Herrschaften und Meistersleute gibt, so leidet auch der helfende Arbeiterstand darunter. Auch er zählt bald mehr Mittelmäßigkeiten und Geringe, als tüchtige und selbstständige Denker und Handelnde. Tüchtige Meister, Vorsteher, Leiter bilden eine ebenso tüchtige Arbeiterschaft heran und bringen hiemit Gewerbe und Industrie in Blüthe und Aufschwung. Beide, Meister und Gehülfe, müssen also zusammenpassen, müssen zusammengepaßt werden, wo solches noch erforderlich ist. Daß der helfende Arbeiter sich selber auch ausbilden soll, das ist selbstverständlich. Er muß sich nicht Alles sagen lassen müssen, sondern auch aus eigenem Antrieb das Geschäft angreifen und solid durchführen, überhaupt solid leben. Auch er kann in einem Geschäft zum Segen oder Unsegen, zum Heile oder Unheile werden. Kann der Meister dem Berufe nicht recht vorstehen, so ist der Gehülfe da, der zur Sache schauen soll. Er soll des Meisters Gewerbe so halten, als ob es sein eigenes wäre (natürlich die Kasse ausgenommen). Ein schlechter, unsolider Arbeitsgehülfe dagegen richtet oft noch mehr Verwirrung und Schaden im Geschäft und in der Familie an, als der Herr selber. In der Regel soll dieser bei aller Arbeit persönlich mitrathen und mitthun; er soll diese vormachen, wenn es die Umstände erheischen. Der Meister ist in erster Linie Befehlshaber, Dirigent. Hat er aber einen Arbeiter als Geschäftsleiter berufen, so soll dieser die Mitarbeiter und Lehrlinge beaufsichtigen und korrigiren. Am besten gedeiht natürlich das Geschäft, wenn der Eigenthümer in Person mitmacht, angreift, und dasjenige geht rückwärts, wo der Inhaber selten oder nie zu den Leistungen der Gehülfe, Dienstboten u. s. w. schaut.

Die meisten Klagen über schlechten Gang des Berufes rühren von daher, daß Meistersleute und ihre Untergebenen die Sache entweder nicht recht gelernt haben, oder wenn sie es gelernt, nicht miteinander harmoniren. Man verlangt heutigen Tages überall die Mithülfe des Staates, der Gemeinden und Vereine zur Hebung und Förderung der Gewerbe! Ganz recht! Aber die erste Bedingung zum Gedeihen ruht doch in einer tüchtigen Meister- und Arbeiterschaft, die sich selbst hilft. Nur wo diese Selbsthilfe nicht ausreicht, sollen andere Faktoren in den Riß treten. Das ist nach unserer Ueberzeugung der wahre, vernünftige Sozialismus; alle andern übertriebenen Forderungen sind Utopien, Träume, unerfüllbare Wünsche. („Oberaarg. Tagbl.“)

### Bandsäge-Feilmaschine.

(D. R.-P. Nr. 63,768.)

Vollständig automatisch mit beschleunigtem Rückgang.

Es existiren schon viele Feilmaschinen, aber wohl wenige für Mark 75. — und trotz des niedrigen Preises so vorzüglich arbeitend, wie diejenige, welche am 15. Juni d. J. der Berlin-Leipziger Maschinenfabrik Louis Goebel u. Co., Berlin, Alexanderstraße 14 b, unter Nr. 63,768 patentirt worden ist.

Viele der bisher bekannten Maschinen zum Feilen der Bandsägeblätter zeigen den Uebelstand, daß die Beschaffungskosten verhältnißmäßig hohe sind und der Mechanismus dieser Maschinen zu komplizirt ist. Die den Gegenstand obigen Patentes bildende Maschine zeichnet sich nun dadurch aus, daß der Bewegungs- und Arbeitsmechanismus äußerst einfach und daher billig in der Herstellung ist, dennoch aber mit der größten Genauigkeit bei langsamem Arbeitsgang und schnellem Rücklauf arbeitet. Jedem Besitzer von Bandsägen kann daher auch dieser einfache auf's Beste empfohlen werden,

da er die sonst mühsame und zeitraubende Arbeit des Feilens der Bandsägeblätter in geradezu überraschender Schnelligkeit und Sauberkeit ausführt.

Das zu feilende Sägeblatt wird in die geschlitzte, verstellbare Auflage eingeleat, so daß nur die Zähne hervorstehen, der Hub der Sägeköpfe der Zahnform entsprechend eingestellt, was durch angebrachte Stellschrauben schnell und genau geschieht, und die Feile nach Schräge der Zähne eingespannt. Die Maschine ist dann betriebsfähig, kann entweder mit Kurbel für Handbetrieb oder mit Riemenscheibe für Kraftbetrieb versehen werden. Zur besseren Auflage der gelötheten Blätter empfiehlt es sich, Leitrollen anzubringen. Auf Wunsch steht die Firma mit weiteren Auskünften über Leistungsfähigkeit u. s. w. dieser Maschine gern zu Diensten.

Die Berlin-Leipziger Maschinenfabrik Louis Goebel u. Co., die, wie bekannt, speziell Tischlermaschinen, Transmissionen, Leimkocher und Wärmeeinrichtungen baut, hat ihre Fabrik jetzt wesentlich vergrößert und sie nach dem Neubau: Michaelbrücke Nr. 1 verlegt, während die Bureau und das Lager von Bedarfsartikeln, wie: Bandsägeblätter, Kreisägeblätter, Hobelmesser, Feilen, Staufferbüchsen, sämtliche Werkzeuge und Bedarfsartikel für die Holzindustrie, Riemen, Öl und konsistente Fette, Babbit's Metall zum Ausgießen, schnell laufende Lager zc. nach wie vor in der Alexanderstraße 14 b, Station Jannowitzbrücke, verbleiben und von da gern illustrierte Preislisten auf Wunsch an ernstliche Reflektanten gesandt werden. (Cont. Holz-3tg.)

### Berchiedenes.

Das Weltausstellungsfieber scheint ansteckend zu sein. Innert sieben Jahren sollen wir deren nicht weniger als vier erleben. Zu den bereits bekannten, 1893 in Chicago, 1897 in Berlin und 1900 in Paris, wird nun noch eine vierte gemeldet: Antwerpen 1894.

**Zoggenburgische Gewerbeausstellung.** Der „Zoggenb. Anz.“ macht die Anregung zur Arrangirung einer Gewerbeausstellung auf das Jahr 1893. Bekanntlich fand die letzte Ausstellung im Jahre 1888 in Wattwil statt. Die Anregung ist allerdings eine gute, dagegen möchten wir wünschen, daß sich die Handwerker aus allen Gemeinden der vier Bezirke Zoggenburgs mehr daran betheiligen würden, als es bei der letzten der Fall war.

**Auszeichnung.** Die Firma Winkler u. Co. in Ruffikon erhielt an dem ersten internationalen Weinmarkt, verbunden mit einer Produkten- und Nahrungsmittelausstellung in Berlin für ihre Kraft-Essenz, Eisen-Essenz und Kirchwasser das Diplom mit silberner Medaille für hervorragende Leistungen.

**Befestigung der Luziensteig.** In der letzten Nummer der „N. g. Schw. Milit.ärztg.“ wird in längerem Artikel die militärische Bedeutung der Luziensteig besprochen und der Erweiterung und Verstärkung der dortigen Werke das Wort gesprochen. Der kundige Verfasser schlägt vor, die Zollbruck und die Klus zu befestigen, auf dem Gläckerberg Panzerkuppeln oder vorbereitete Artilleriestellungen mit gemauerten Schutzräumen anzubringen, und am Weithange des Gyrenspiz oder am Falkniß, sowie bei Berau ein Werk anzulegen. Ob auch bei Gufcha noch Festungswerke erforderlich würden, komme auf die Absicht an, welche man mit der Festungsanlage verbinde. Auch bei Nagaz und Sargans sollten neue Werke erstellt werden.

**Die Sägensteinbruchgesellschaft** befördert jetzt den größten Theil ihrer Steine vermittelst einer Drahtseilbahn nach der Station Niedersteinmaur. Der Gemeinde Dielsdorf werden damit bedeutende Kosten für den Unterhalt der Straße erspart.

**Bauwesen in Bern.** Schon beginnt auf dem Kirchhof der Bau des bernischen Landesmuseums über das erste Stockwerk hinauszuwachsen und zeigt dem Beschauer auf der Westseite die großen stolzen Bogenfenster.

Auf der Breitenrainhöhe sodann erhebt sich nunmehr das freundliche Lorainefürchlein, zu dessen Dachstuhl gestern der Anfang gemacht wurde. Es ist ein schlanker, zierlicher Bau, dem einst der vollendete Turm noch größern Reiz geben wird.

**Beim Bahnhofbau in Olten** sind seit ein paar Monaten zirka 100 Arbeiter beschäftigt, durchweg Schweizer. Man glaubte früher, sagt das „Olt. Wochenbl.“, daß die Arbeiter aus Norditalien die tüchtigsten Kräfte für derartige Erbarbeit seien. Wer aber jetzt diesen schweizerischen Arbeitern zusieht, der freut sich ob der Rüstigkeit und Gewandtheit, mit welcher sie schon nach wenigen Tagen der Uebung dieser Arbeit obliegen; sie stehen vor den besten italienischen Arbeitern nicht zurück.

**Hartkupfer** von Gebrüder Heuden u. Comp. Messingrohre für Verdampfapparate, Condensatoren und Kessel unterliegen bekanntlich einer bald schnelleren, bald langsameren aber immerwährenden und fortschreitenden Zerstörung, welche hauptsächlich auf eine chemische Veränderung des Zinkes zurückzuführen ist. Je nach Beschaffenheit der verdampften Flüssigkeiten tritt diese Zersetzung proportionell dem größeren oder geringeren Zinkgehalte der Rohre auf. Vielfache Versuche mit den verschiedenartigsten Metalllegierungen ließen erkennen, daß Kupferrohre ohne jeden Zinkzusatz zu weich für Verdampfungs- und viele andere Zwecke sind und führten endlich dazu, durch ein besonderes Schmelzverfahren eine Nothgußlegierung zu bilden, welche durch die Firma Gebr. Heuden u. Co. in Aachen unter der Bezeichnung „Hartkupfer“ in den Handel gebracht wird. Das Hartkupfer bietet jede Garantie gegen Zersetzung oder schnellen Verschleiß. Rohre aus diesem Metall werden in jeder Hinsicht allen Anforderungen entsprechen, welche an beste Siederohre, Condensatorrohre oder Kesselrohre gestellt werden können und empfehlen sich daher als vortheilhaft und ausdauernd. Größere Versuche mit diesem Hartkupfermetall ergaben überdies, daß solches bedeutend widerstandsfähiger, fester und zäher als sonstige, selbst beste Kupferforte ist. Es wurde z. B. durch umfassende Proben festgestellt, daß bei inneren Druckproben Ia Kupferrohre bei 470 kg, Hartkupferrohre erst bei 775 kg per Quadratcentimeter Wasserdruck plazen; bei äußeren Druckproben Ia Kupferrohre bei 480 kg, Hartkupferrohre erst bei 790 kg per Quadratcentimeter Druck plazen. Bei Bruchproben ertrug ein aus einem gezogenen Rohr geschnittener Metallstreifen von 10 mm Breite bei 2 $\frac{1}{2}$  mm Metallstärke aus Ia Kupfer eine Belastung von 860 kg, aus Hartkupfer eine solche von 1220 kg per Quadratcentimeter. Bei einer Belastungsprobe eines Hartkupferrohres von 28 mm innerem, 48 mm äußerem Durchmesser auf 865 mm freitragend bog solches sich bei zirka 900 kg Belastung nur zirka 10 mm durch und brach erst bei 1360 kg Belastung. Durch diese große Widerstandsfähigkeit gegen jeden Druck oder Belastung sind Hartkupferrohre besonders geeignet zum Aushalten starker Spannungen, da dieselben im Verhältnisse zu gewöhnlichen Kupferrohren eine Bruchfestigkeit besitzen von 12 $\frac{1}{2}$  : 7. Die große Dichtigkeit und geringe Porosität ist eine hervorragende Eigenschaft der neuen Metalllegierung, wie hohe Politurfähigkeit des Hartkupfers solches zu Walzen, vielen Gußstücken, Blechen zc. besonders geeignet macht. (N. Ztschr. f. Rübenzucker-Ind. S. 175).

**Der Weistannenwälder.** In verschiedenen Wäldungen an beiden Zürichseeufnern zeigen gegenwärtig die Weistannen eine krankhafte Erscheinung, indem die Nadeln namentlich in den Wipfeln rüthlich und wie vom Feuer versengt aussehen; es rührt dies von dem nun beendigten Fraß durch den Weistannenwälder her; die ausgewachsenen Käupchen haben eine Länge von 1—2 Centimeter.

**Einen Fortschritt in der Herstellung der Scheeren** verdankt man dem Fabrikanten Henschels in Solingen. Die gewöhnliche Scheere besteht aus zwei Schneiden, die durch einen Stift verbunden sind. Sie wirken dadurch, daß sie

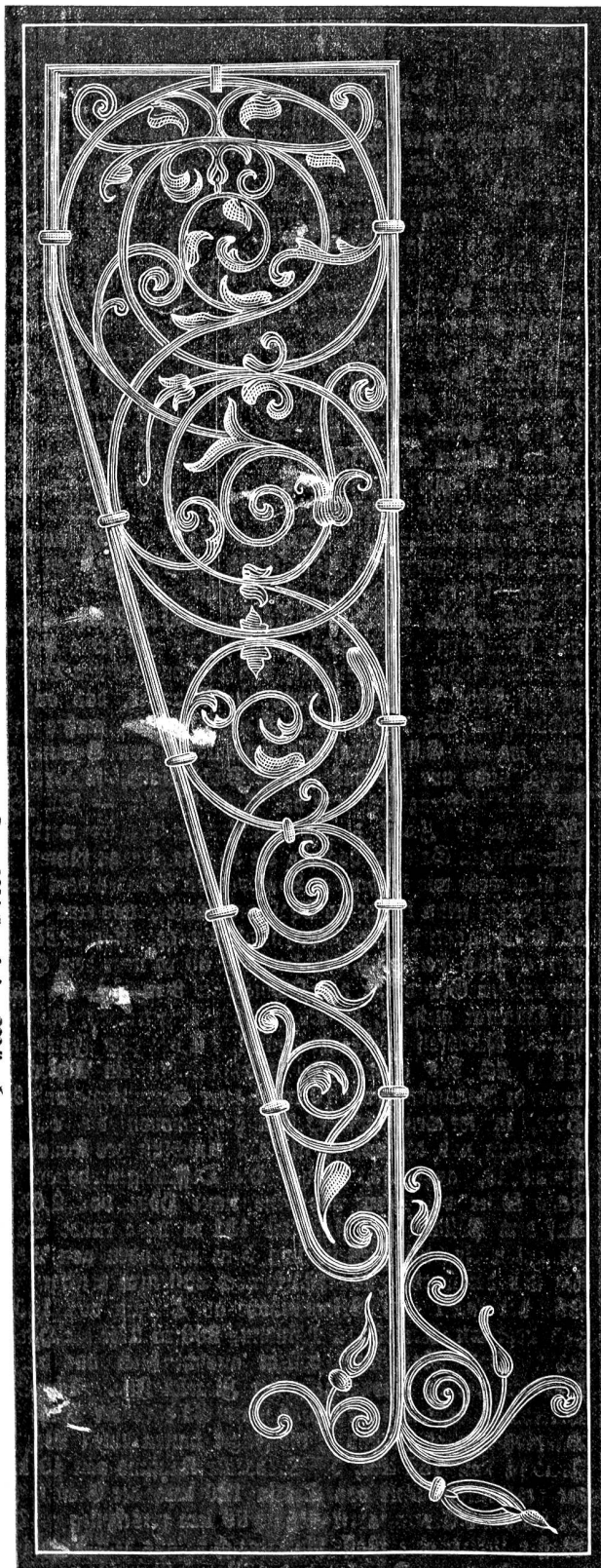
den Gegenstand zwischen sich abquetschen. Bei der neuen Scheere sind dagegen die Schneiden durch eine Kapsel verbunden, in der eine einfache Hebelübertragung bewirkt, daß die eine Schneide während des Zumachens an der anderen heruntergezogen wird. Somit wirkt die untere Bocke als Unterlage und die obere als Messer, das den Gegenstand auf der Unterlage zerzscheidet. Damit wird eine viel größere Wirkung erzielt. So ist z. B. eine kleine Scheere im Stande, eine fünffache Lage Sohlenleder durchzuschneiden. Die neue Erfindung wird sich sicherlich bald einbürgern.

**Rauchfangreinigungskontrollopparat** von Franz Bernhofer in Horn ist ein Apparat, welcher eine umfassende und zuverlässige Kontrolle des so wichtigen Kehrgeschäftes ermöglicht. Der Apparat besteht im Wesentlichen, wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz mittheilt, aus einer in der Schornsteinwand unter Federdruck gelagerten Platte, welche beim Reinigen des Schornsteines mittelst Kugelbürste durch diese nach außen gedrückt wird und dadurch auf einer Markirscheibe entweder direkt oder mittelst elektrischer Uebertragung die geschehene Reinigung anzeigt und registriert. Der Apparat besitzt keine in den Rauchfang hineinragenden Bestandtheile, die etwa durch herabfallende Gegenstände (Mörtel zc.) beschädigt werden könnten. Auch funktioniert der Apparat geräuschlos und registriert die im Rauchfang vollzogenen Bürstenzüge ohne weiteres Zutun. Größere Verunreinigungen des Apparates können nicht stattfinden und die Reinigung von Flugasche ist möglich, ohne den Apparat von seiner Stelle nehmen zu müssen.

**Die „Hohe Esse“ der Königl. Halsbrücker Hütten.** Die Erbauung eines Schornsteines, der alle seine Kollegen überragen sollte, ein Bauwerk, das nur von einigen Thürmen in der Höhe übertroffen wird, ein Bauwerk, das auf dem Erdball an Schlantheit ohne Gleichen dasteht, mußte in der Zeit, wo der Eiffelturm Hunderttausende von Bewunderern anzog, nicht nur für das engere Sachsenland, sondern auch über dessen Grenzen hinaus von Interesse sein. — Die „Hohe Esse“ hat den Zweck, die beim Rösten der Erze frei werdenden säurehaltigen Gase so hoch in die Atmosphäre zu führen, daß sie nicht mehr wie seither den Landwirthen Schaden verursachen. Die Hütten selbst liegen im Thale der Mulde, etwa eine Stunde von Freiberg entfernt, rechts von demselben erhebt sich das Muldenufer ziemlich steil, und dort hat man 60 m über dem Hüttenniveau den Grund für den Schornstein 3 m tief und 12 m im Quadrat messend, in Steingerölle eingetrieben, bis tragfähiger Gneisfels erreicht wurde. Ueber dem Fundament erhebt sich das quadratische und oben in ein Achteck verlaufende Postament von 10 m unterer Seitenlänge und 9 m Höhe, in welchem zwei Oeffnungen, wovon die eine zur Reinigung und die andere für den Anschluß des Kanals bestimmt ist, angebracht sind. Die Oeffnungen haben eine lichte Weite von 2 m und eine lichte Höhe von 2,65 m. Auf dem Postament beginnt die 131 m hohe runde Säule, die unten eine lichte Weite von 5 m und oben von 2,5 m hat und deren obere Wandstärke noch 250 mm beträgt. Die Esse hat somit eine Gesamthöhe ab Terrain von 140 m und liegt mit ihrer oberen Mündung 200 m über der Hüttensohle. Das Mauerwerk besteht ausschließlich aus hartgebrannten gelben Thonziegeln der Ziegelei Plze. Die Baumaterialien waren in entsprechender Güte in der Nähe des Bauplazes nicht zu haben, die Ziegel hatten einen Weg bis Freiberg von 132 km, der Dresdener Waufand von 40 km, der hydraulische Kalk von Teplitz 120 km, der Cement von der Portland-Cementfabrik Gößnitz 89 km zurückzulegen. Das Wasser lieferte eine Wasserfäulenmaschine aus dem Rothschönberger Stollen. Die Anfuhr des Materials mußte von Freiberg per Achse erfolgen, auf Wegen, die theilweise Steigungen von 1 : 7 hatten. Der Transport des Baumaterials vom Bauplatz auf den Schornstein geschah durch einen eigens hierzu gebauten selbstthätigen Aufzug, der die Lasten innerhalb der Esse aufzog und der seine Bewegung durch eine

Lokomobile erhielt. Für den Auf- und Abstieg der Arbeiter sind außerhalb an der Säule Steigeisen angebracht.

Eine Maschine zum Bohren viereckiger Löcher wurde kürzlich in Deutschland den Ingenieuren Messing und Hughes



Reinholdstrasse aus der Kirche St. Michael in München.

in Birmingham patentirt. Bis jetzt werden viereckige Löcher in Metallplatten, die zu dick sind, um sie stanzen zu können, dadurch hergestellt, daß aus dem vorgebohrten runden Loch mittels Meißel und Feile das das Viereck herausgearbeitet

wird, was eine sehr zeitraubende Arbeit ist, zumal wenn die herzustellenden Vierecke von genauer Größe und Form sein müssen. Durch obige Vorrichtung, die an jeder Bohrmaschine angebracht werden kann, bei der der dreifantig gestaltete Bohrer an seinem obern Ende in einer vierkantigen Lehre oder Führungsmatrize läuft, ist es ermöglicht, ganz regelmäßige, gleichgroße, viereckige Löcher von beliebigem Durchmesser zu bohren.

**Zur Warnung.** Auf der Säge in Wichtach (Bern) kletterte ein zwei Jahre altes Mädchen des Sägers rittlings auf ein Holz, das der Sägerknecht auf die Säge zog, um auf dem Holz zu „reiten“; allein unversehens riß das Seil, das Holz gerieth ins Rollen und erdrückte das Kind, welches auf der Stelle todt blieb.

**Jedenfalls ein Unikum von Stammtisch** befindet sich in einer Gartenwirthschaft in Fluntern. Es ist der Wurzelstock einer gewaltigen Eiche. Der Eigenthümer der genannten Wirthschaft hat das Stück, das 70 Zentner wiegt, nach Fluntern transportiren und zum Schutz gegen Verderben imprägniren lassen. Der Stammtisch hat einen Durchmesser von 2 Meter 80 Centimeter.

**Ein guter Spruch** — steht am Eingange der Zofinger Ausstellung:

Willkommen! Wer will schätzen lernen  
Sein Volk heut im Kulturweitlauf,  
Such's nicht bei Festen, in Kasernen,  
Er such's bei seiner Arbeit auf!

### Büchertisch.

**Auszeichnung.** Es wird unsere Leser interessieren zu vernehmen, daß bei der im Juni in Hannover stattgefundenen Ausstellung für Schlosser u. d. im Verlage von Friedr. Wolfram, Düsseldorf erschienenen Werke Zeller, „die Schmiedekunst I. bis III.“ und Lehnhäufen, „Moderne Möbelneheiten“ mit dem höchsten Preise „der silbernen Medaille“ prämiert wurden.

### Fragen.

**391.** Welches ist der praktischste, einfachste und in der Anschaffung billigste Petroleummotor? Besitzt oder kennt Jemand in der Schweiz den Petroleummotor „Gnom“ und ist derselbe auch das, was man von demselben hört? Werden in der Schweiz Motoren in gleicher Bauart gemacht und sind dieselben so billig wie die deutschen? Oder hat Niemand den Verkauf des „Gnom“ in der Schweiz übernommen?

**392.** Welches Möbelgeschäft wäre Abnehmer von tannenen Möbeln, Kommoden u. d. und zu welchem Preis?

**393.** Wer kauft billigst zirka 16 Meter schönes, gerades Buchenholz, 4 Meter lang, 35 Centimeter Durchmesser?

**394.** Bei einem reparirten Kachelofen, welcher zum Austrocknen 7 Mal spärlich angeheizt wurde und ohne Hindernisse gut gezogen hat, fand beim 8. Male eine Explosion statt. Das Brennmaterial war immer das nämliche: glühende Holzkohlen, etwas reinere Spähnl, vom Holzspalten herrührende Rinde, Abgang u. d., jedoch keine Sägpähne. Die Rinde war etwas feucht, die Auflegung eine Hand voll Rinde. Sicher ist nicht, ob die Rinde ebenfalls in lebendes Feuer gerieth. Die Feuerthüre wird geschlossen und der Zugschieber steht offen, und nun nach kaum fünf Minuten knallt es und deckt den Ofen total ab. Die Kachelwände werden bereits bis zur Sockelhöhe hinunter auseinander geschleudert, die Kacheln fliegen, theilweise großen Schaden anrichtend, in der Stube herum, etliche zum Fenster hinaus u. d. Das Brennmaterial ist theilweise auseinander. Was kann nun die Ursache dieser Explosion gewesen sein? Ist vielleicht ein Fachmann so gütig, mir hierüber Aufklärung zu geben?

**395.** Welches ist der zweckmäßigste Schmiedehammer für Motorbetrieb einer kleineren Werkstatte und wo sind solche in Thätigkeit zu sehen?

**396.** Wer liefert eine Risselmaschine zum Risseln von Hartgusswalzen für die Mülerei, eventuell nur für Walzen an Futterbrechmaschinen u. d.? Gesf. Auskunft erbittet S. Wältli, Schöftland.

**397.** Könnte mir Jemand gefälligst mittheilen, wie man am besten die verschiedenen Holzabzugsmuster in Wasser abziehen kann auf Möbel und wo bezieht man sie am billigsten. Wäre für die Auskunft sehr dankbar.

### Antworten.

Auf Frage **378.** Zum Voraus muß ich bemerken, daß im Vertrieb der Städte-Obligationen oder besser gesagt der Anleihen